



Ein Brief

über das

Abendmahl des Herrn.



Elberfeld.

C. Brockhaus, Baustraße 52.



Ein Brief über das Abendmahl des Herrn.

. . . . Ich glaube, daß das Brod und der Wein des Abendmahls einfach und absolut Brod und Wein bleiben, und daß physisch keinerlei Verwandlung mit denselben vorgeht. Es ist meines Erachtens eine armselige und traurige Anschauungsweise, wenn man in einer so kostbaren Einsetzung des Herrn materielle und physische Dinge finden will.

Ich besitze ein liebliches Bild von meiner Mutter, das mich an ihr ganzes Wesen erinnert. Wolte man mir an demselben die Vortrefflichkeit der Malerei und der Farbe rühmen, so hätte ich das Gefühl, daß man nichts davon verstehe. Was mir in diesem Bilde werthvoll ist, das ist meine Mutter selbst; und nun will man meine Aufmerksamkeit von meiner Mutter ab auf die Mittel lenken, die gebraucht worden sind, um mich an sie zu erinnern. Man hat eben kein Gefühl von dem, was meine Mutter für mich ist. Das Bild hat nur insofern Werth, als es das, was in dem Gemälde selbst nicht ist, treu darstellt. Ich sage: „Dies ist meine Mutter; ich könnte es nicht wegwerfen als ein einfaches Stück Leinwand; ich unterscheide meine Mutter darin; ich liebe dieses Bild; ich trage es mit mir herum; ich bewahre es

bei mir.“ Wenn ich hingegen bei der Vortrefflichkeit der Arbeit, als Kunstwerk, stehen bleibe, so ist das Band des Herzens verloren.

In dem Abendmahl ist mehr als dieses, weil der Herr, zufolge Seiner Absicht, bei der Einsetzung darin wirklich durch Seinen Geist bei uns gegenwärtig ist; und dies ist sehr köstlich. Aber außerdem hat es Ihm wohlgefallen, uns darin ein sichtbares Mittel der Erinnerung an Ihn zu geben. Dies hat mich veranlaßt, vergleichsweise von einem Bilde zu sprechen. Ich bin um so mehr berechtigt, die Ideen einer Verwandlung des Brodes und Weines zu verwerfen, als der Herr in dem von Ihnen angeführten 6. Kapitel des Johannes im 63. Verse sagt: „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts.“ Jedoch ist in den Versen dieses Kapitels, welche vom Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes reden, keineswegs vom Abendmahl die Rede, sondern von Christo. Ich bin nicht nur davon überzeugt, sondern völlig gewiß. Das Abendmahl feiert dasjenige, wovon das Kapitel redet, und dieses letztere spricht keineswegs vom Abendmahl, dem Symbol, sondern von der Sache, die im Abendmahl versinnbildlicht wird. Dies ist ganz klar; man lese nur das Kapitel. Wäre die Anwendung auf das Abendmahl richtig, so wäre keiner verloren, der dasselbe genommen hätte, und jeder, der es nicht genommen hätte, wäre verloren, wie auch übrigens sein Zustand sein möge. Diejenigen, welche es genossen hätten, wären nicht nur gesegnet, sondern für ewig errettet. (Siehe Vers 53 und 54.) Zudem bezeugt der Heiland, daß Er nicht vom Abendmahl, sondern von sich selbst, als vom Himmel herniedergekommen, rede — von derselben Ber-

son, die in den Himmel zurückkehren werde. (Vers 35. 41. 48. 51. 58. 62.)

Das Abendmahl stellt uns Christum in einem dieser beiden Zustände dar, in demjenigen, der, so zu sagen, der Mittelzustand ist: es stellt uns einen gestorbenen Christus dar. Diese Grundlage von allem, diese Wahrheit, die so überaus köstlich ist, daß sie für den Vater selbst ein Beweggrund hat sein können, Christum zu lieben — diese Thatsache, daß es ein gestorbener Christus ist, der uns in diesen Zeichen dargestellt wird, beweist, daß darin nicht zugleich ein lebender Christus vorhanden sein kann. Dies würde heißen, den Zustand des Todes verläugnen und den Zweck und die Absicht der Einsetzung zerstören. Diese Einsetzung stellt uns den Tod Christi dar, einen gestorbenen Christus — Seinen dahingegebenen Leib, Sein vergossenes Blut. Ein todter Christus nun existirt gegenwärtig nirgend. Also kann Er auch in diesem Zustande nicht im Abendmahl sein, und wenn Er sich in einem andern Zustande darin befindet, so ist der wahre Zweck der Einsetzung verloren.

Er will, daß wir uns Seiner erinnern: „Dieses thut zu meinem Gedächtniß.“ Nun kann doch nicht davon die Rede sein, mich eines im Himmel lebenden Christus zu erinnern. Hinsichtlich des lebenden Christus thue ich etwas anderes: ich lebe von Ihm; Er ist mein Leben; ich genieße Seine Gemeinschaft; ich bleibe in Ihm, Er bleibt in mir; da ist keine Trennung. Wenn die Gemeinschaft durch meine Thorheit unterbrochen worden ist, so handelt es sich nicht darum, daß ich mich Seiner erinnere, sondern daß ich aufs Neue mit Ihm sei — mit meinem Heiland, der sich uns offenbart, wie Er es der

Welt gegenüber nicht thut. Wohin sind die armen Katholiken (und ich liebe sie sehr) geführt worden durch die materielle Anwendung dieser köstlichen Einsetzung? Sie wollen, daß man dieselbe buchstäblich nehme; (der Buchstabe aber tödtet) und sie lassen thatsächlich das Blut weg; sie trinken den Kelch nicht. Dieses ist sehr wichtig, weil die Thatsache, daß das Blut außerhalb des Körpers ist, das Zeichen des Todes, des Versöhnungswerkes Christi ist; wir sind versöhnt, gerechtfertigt durch Sein Blut. Um diesen Verlust auszugleichen, lehren sie, daß der Leib, die Seele, das Blut und die Gottheit Christi sowol im Brode, als im Kelche sei. Wenn aber das Blut noch im Körper ist, so gibt es keine Versöhnung. Ohne daß sie es wissen ist ihr Sakrament ein Sakrament der Nichterfüllung der Versöhnung. Das ist die Wirkung der materiellen Auffassung dieser Einsetzung. Gibt es einen schlagenden Beweis von dem Spiel, das Satan mit den Menschen treibt, wenn sie das Fleisch an die Stelle des Geistes setzen, so findet man ihn in dieser Sache, die den Mittelpunkt ihres Systems bildet. Ich erkläre mit Entschiedenheit, daß ihr Abendmahl nicht ein Sakrament der Versöhnung, sondern der Nicht-Versöhnung ist. Sagt man mir, daß manche unter ihnen an den Heiland, an die Wirksamkeit Seines Todes denken, so macht es mir Freude, es zu glauben; jedoch können sie dieses nicht thun, ohne daß sie den Materialismus ihres Systems für die Gedanken des Glaubens aufgeben. Sie denken alsdann an das vergossene Blut und trinken es; sie denken an einen gestorbenen Heiland, an einen dahingegebenen Leib, und sie essen wirklich Sein Fleisch. Gott sei dafür gepriesen, daß Satan in diesem

Falle ihrem Glauben das nicht hat verbergen können, was in der Form, der sie so großen Werth beilegen, geläugnet wird!

Es verhält sich mit dem 6. Kapitel des Johannes wie mit dem 3., worin geschrieben steht, daß man aus Wasser geboren wird. Würde man dieses auf die Taufe anwenden, so wäre man wirklich durch das Wasser aus Gott geboren. Es ist überall dasselbe System — ein System, das der Feind in die Kirche eingeführt hat, um die Nothwendigkeit und Macht eines wirklichen Werkes in der Seele zu zerstören und das Christenthum zum Judenthum herabzumwürdigen — zu einer Religion von Formen — indem man diesen Formen noch eine Wirkung beilegt, welche sie selbst im Judenthum nicht hatten, die Wirkung nämlich, dem Menschen das mitzutheilen, was allein das Christenthum ihm bringt. Die Taufe, sagen sie, verschafft uns das, wovon Joh. 3 spricht, während in Joh. 15, 3 gesagt wird, daß wir rein sind durch das Wort, (in Eph. 5, 26 ist die Waschung mit Wasser das Wort) welches das lebendige Wort offenbart, nämlich Jhn, der als Mensch für uns gestorben und auferstanden ist.

Schwächt man nun aber hiermit die Wichtigkeit oder die Kostbarkeit dieser Einsetzung? Im Gegentheil; man verhindert die materielle Auffassung derselben und verlangt, daß das, was sie darstellt, auf eine geistliche Weise im Herzen verwirklicht werde, anstatt eine rein materielle Sache — das, was man ein „Opus operatum“ nennt — daraus zu machen.

Wir sind mit einem verherrlichten Christus verbunden; dies ist der Ausgangspunkt. Ein todter Christus existirt

nicht mehr. Der Tod hat keine Herrschaft mehr über Ihn. Ich genieße die Gemeinschaft dieses verherrlichten Christus; ich bin eins mit Ihm. Ich werde Ihm gleich sein; ich freue mich (mein Herz schlägt in Liebe beim Gedanken, Ihn zu sehen) in der Hoffnung der Herrlichkeit, und ich freue mich, daß ich zu Seiner Gleichförmigkeit erwachen werde. — Soll ich darum Seinen Tod und Seine Leiden vergessen? Gott bewahre mich davor; denn eben das ist es, was uns mit der innigsten Zuneigung an Christum knüpft. Als es sich darum handelte, zu leiden und alles zu thun, war Er allein; wenigstens soll mein Herz bei Ihm sein. Er beruft mich nicht, dort eins mit Ihm zu sein; ich hätte es nicht vermocht. Dort wollte Er ganz allein sein — Sein Name sei dafür gepriesen! — und Er hat alles vollbracht. Das Herz aber, das sich dort für mich hingeeben hat, ist dasselbe, das jetzt an mich denkt und mich liebt. Indem ich mich Seines Todes, Seiner Liebe, Seiner Leiden — was soll ich sagen? — Seiner göttlichen, wiewol menschlichen Leiden erinnere, bin ich von Herzen mit Ihm vereinigt, da wo Er ist, droben; und in dem Bewußtsein, daß es keine andere Person, keine andere Liebe ist, weder beim Abendmahl, wo man in ganz besonderer und rührender Weise Seines Todes gedenkt, noch in andern Augenblicken, wenn ich an Seinen Tod denke, wenn ich Ihn als für mich sterbend genieße, bin ich in Gemeinschaft mit Ihm, als lebend; ich verwirkliche die Liebe dessen, der da lebt — dieselbe Liebe, dasselbe Herz des Heilandes — ich bleibe in Ihm und Er in mir. Es heißt eigentlich nicht: Thut dieses zum Gedächtniß meines Todes, sondern zu „meinem Gedächtniß.“ Man

erinnert sich Seiner auf der Erde, in Seiner Fleischwerdung, in Seinem Leben der Erniedrigung, dann, schließlich und ganz besonders, Seiner, als des auf dem Kreuze Gestorbenen.

Ich erinnere mich Seiner, nicht Seiner im Himmel, als Er die Herrlichkeit genoß, die Er vor Grundlegung der Welt bei dem Vater hatte, sondern ich erinnere mich Seiner als dessen, der im Himmel lebt, nachdem Er um meinetwillen erniedrigt und getödtet worden ist. Zugleich ist eine gewisse Thätigkeit des Herzens vorhanden; man „iſt.“ In Joh. 5 macht der Sohn Gottes lebendig, welche Er will. In Joh. 6 iſt man das Brod, das vom Himmel hernieder gekommen iſt; man iſt Sein Fleisch und trinkt Sein Blut.

Weil wir mit einem auf der Erde lebenden Chriſtus keine Verbindung haben können, ſo iſt eſ ſehr wichtig zu verſtehen, daß eſ ſich um einen geſtorbenen Chriſtus handelt, der aber in dieſem Zuſtande nicht mehr exiſtirt. Selbſt wenn wir als Juden Ihn auf der Erde lebend hätten kennen und in dieſer Verbindung mit Ihm hätten ſtehen können, ſo müßten wir mit Pauluſ ſagen: „Wenn wir aber Chriſtum nach dem Fleiſche gekannt haben, ſo kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr alſo.“ Der Tod hat allen Verbindungen nach dem Fleiſche zwiſchen Chriſto und der Welt ein Ende gemacht. Er iſt jetzt das Haupt eineſ neuen Geſchlechtſ; Er iſt der zweite Adam.

Alſo, in Joh. 6, 53, ſetzt der Herr alſ eine nothwendige Bedingung deſ Lebenſ, daß man Sein Fleiſch eſſe und Sein Blut trinke, d. h. daß man Ihn aufnehme in Seinem Tode. Hat man ſo daſ Leben empfangen, ſo erinnert man ſich Seiner vor Seiner Auferſtehung;

man ist verbunden mit Ihm, als dem Lebenden und Verherrlichten nach Seiner Auferstehung. So wie Er gesagt hat: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.“ (Joh. 12, 24.) So ist denn unsre Verbindung mit einem verherrlichten Christus; wir kennen Ihn nicht anders; gleichwol aber ist es Christus als Mensch in dieser Welt und ein gestorbener Christus, der die mächtigste Triebfeder der Liebe für das Herz ist. Von Ihm nähre ich mich; ich esse Ihn und lebe durch Ihn.

Will man im Abendmahl einen Christus, so wie Er in dieser Welt war, als gegenwärtig einführen, so beseitigt man den ganzen Werth dieser Einsetzung und das Christenthum selbst. „So oft ihr dieses Brod esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis Er kommt.“ Will man einen lebenden Christus einführen und, so zu sagen, diesen gestorbenen beleben, so zerstört man Ihn. Warum wird den Korinthern gesagt, daß sie den Leib des Herrn nicht unterscheiden? Welchen Leib? Seinen gestorbenen Leib, in welchem die vollkommene Liebe, Sein vollbrachtes Werk, ein Gehorsam, der vor keiner Schwierigkeit zurückgeschreckt ist, vor meinen Augen sich entfalten. Wenn etwas anderes da ist als ein gestorbener Leib, so weiß ich nicht, woran ich bin und was das Abendmahl bedeutet. Belebt ihr diesen gestorbenen Leib mit dem Leben, das Christus vor dem Kreuz hatte, so ist weder Sein Gehorsam erfüllt, noch Sein Werk vollbracht, noch auch Seine Liebe vollkommen bewiesen. Belebt ihr Ihn mit dem Leben eines gegenwärtigen und auferstandenen Christus, so nehmt ihr Ihn mir als gestorben

hinweg; ich finde den Tod nicht mehr, der die Grundlage des Heils, der Beweis des Gehorsams und die Verherrlichung Gottes ist.

Nehmt mir diesen Tod nicht weg, diesen dahingegebenen Leib, dieses für immer vergossene Blut, welches mir sagt, daß alles vollbracht ist, und daß, kraft der Liebe meines Heilandes, die Sünde nicht mehr ist. Wenn ihr es aber bewirken könnt, daß ich mehr fühle, tiefer erfasse, was es köstliches gibt in diesem gestorbenen Heilande, in dem Tode dessen, welcher der ewige Sohn Gottes ist; wenn ihr dazu beitragen könnt, daß ich Ihn mit mehr Glauben, mit mehr geistlichem Sinn, mit mehr göttlichem Verständnis, mit mehr Innigkeit genieße, dann werde ich sehr dankbar dafür sein; aber laßt mir meinen gestorbenen Heiland. Obwol ich mit Ihm als dem Lebendigen in Gemeinschaft bin, so gibt es doch nichts so köstliches als Seinen Tod; dieser ist für Gott selbst köstlich; „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme.“ Für mein geistliches Verständnis ist Sein Tod das Ende, oder vielmehr ist er der Beweis und das Bewußtsein, daß ich mit dem ersten Adam zu Ende bin, daß die erste Schöpfung für den Glauben nicht mehr vorhanden ist; für das Herz ist Sein Tod die zärtliche und vollkommene Liebe des Heilandes. Ich bin weder Jude noch Heide mehr, noch auch ein auf der Erde lebender Mensch; (Kol. 2, 20.) ich bin ein Christ. Der Tod Christi, der das Haupt über alles ist, hat der ersten Schöpfung ein Ende gemacht; Er hat mich in die neue Schöpfung eingeführt als ein mit Ihm verbundener Erstling.

Also unterscheide ich den Leib des Herrn; jedoch

Seinen dahingegebenen Leib, Sein vergossenes Blut, Seinen Tod. Es ist keine gewöhnliche Mahlzeit; es ist auch nicht ein bloßes Erinnern, sondern es ist etwas, das Christus eingeseht hat: nicht damit ich in den Zeichen etwas anderes finde als Brod und das Gewächs des Weinstocks, sondern damit mein Glaube sich durch die Kraft des Heiligen Geistes auf die lieblichste Weise von Jesu nähre und von dem, was Er für mich war, als Er auf dem Kreuze starb. Die wirksame Kraft dieses Werkes bleibt ewig, selbst in den Augen des Vaters; allein die Liebe, die darin geoffenbart worden, ist alles für mich. Wenn ich dieses Gedächtnißmahl leichtfertig behandle, so bin ich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig, denn diese sind mir in demselben vorgestellt.

Was mir das Abendmahl so köstlich macht, ist, daß es mir den Leib und das Blut meines gestorbenen Heilandes, Seine Liebe und Sein vollkommenes Werk vor Augen stellt. Ich genieße davon mit Ihm, dem Lebenden; aber Er kann nicht in Seinem gestorbenen Leibe, den ich hier durch den Glauben unterscheide, gegenwärtig sein. Er lebt in mir, damit ich davon genieße; will man Ihn aber lebend in das Abendmahl einführen, so existirt das, was ich unterscheiden soll, nicht mehr.

Alles dieses hängt mit der Thatfache einer ganz neuen Stellung des lebenden Christus zusammen — einer Lehre, die Paulus mit so viel göttlicher Energie vorstellt — einer Lehre, die der Feind stets, sogar unter der Form von Frömmigkeit, zu verbergen bemüht war, für deren Erhaltung Paulus so viel gekämpft hat. Wie bedrängt war der Apostel durch die Anstrengungen des Feindes, welcher die Seelen zum Judenthum zurückführen wollte,

als wären sie noch am Leben in der Welt! „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit dem Christus in Gott verborgen.“ Möge Gott Ihnen geben, den Leib des Herrn mehr und mehr zu unterscheiden, Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken, Seinen Tod mehr zu verwirklichen. Ja, dieser Tod ist kostbar; er begegnet uns in unsern Bedürfnissen, so wie wir sind, und befreit uns von denselben, indem er uns da einführt, wo Jesus ist und zwar in der Kraft eines neuen Lebens, welches durch Seinen Tod das alte Leben nicht kennt.

Ich habe Ihnen weitläufig geschrieben; ich breite mich gerne über diesen Gegenstand aus, denn weit entfernt davon, leicht hin vom Abendmahl zu denken, ist es vielmehr für mich die kostbarste aller Einsetzungen; damit sie es aber sei, muß sie mir einen gestorbenen Heiland vor Augen führen. Ich bin lebend mit Ihm jetzt im Himmel.

Noch gibt es eine andere kostbare Seite der Wahrheit von dieser Einsetzung des Herrn — die Einheit des Leibes, die ich nicht berührt habe, weil sie außerhalb Ihrer Frage lag. Ich hoffe, daß Sie meinen Hauptgedanken fassen werden, trotzdem ich so eilig geschrieben habe.

J. N. D.



In demselben Verlage sind erschienen:

		M.	S.
Gerechtfertigt und befreit	1	Expl. —	8
Was ist die Wiebergeburt	1	" —	15
Was ist die Heiligung nach der Schrift	1	" —	15
Die beiden Ehemänner in Röm. 7	1	" —	10
„Ich bin der Weinstock, ihr die Reben“	1	" —	8
Ein Wort über die Vereinigung der Gläubigen 2c. 2c.	1	" —	8
Gedanken über das Abendmahl des Herrn (2. Aufl.)	1	" —	20
Die herrliche Berufung und Hoffnung 2c. 2c.	1	" —	20
Der Unterschied zwischen der Ankunft Christi 2c. 2c.	1	" —	20
Alles in Christo (3. Auflage)	1	" —	30
Du und dein Haus 2c. 2c. (2. Auflage)	1	" —	20
Die Kirche nach den Gedanken Gottes 2c. 2c.	1	" —	25
Die persönliche Gegenwart des H. Geistes 2c. 2c. . . .	1	" —	20
Zeugniß der H. Schrift über die ewige Verdammniß 2c.	1	" —	25
Die Herrlichkeit Jesu Christi in Seiner Menschheit .	1	" —	40
„Gott ist für uns.“ (24 Seiten)	1	" —	10
Die Grundwahrheiten der Versammlung Gottes . . .	1	" —	40
Die Vollgültigkeit des Opfers Christi	1	" —	8
Die Inspiration der H. Schrift von J. N. D.	1	" —	40
Der Cultus oder der gemeinschaftliche Gottesdienst nach dem Worte Gottes von J. N. D.	1	" —	40
Das Hohepriesterthum Christi und die Sachwalter- schaft Christi	1	" —	20
Christenthum und nicht Christenheit von J. N. D. .	1	" —	25
Gedanken, gesammelt von G. B. W.	1	" —	50
		In Calico geb.	1
Gedanken über das Kommen des Herrn v. E. G. M.	1	" —	55
Dasselbe in Calico geb. mit blindem Titel	1	" 1	—
Betr. über das 1. B. Mose von E. G. M. Brochirt	1	" 1	20
" " " 2. B. " " " " " " " "	1	" 1	70
" " " 3. B. " " " " " " " "	1	" 1	70
" " " 4. B. " " " " " " " "	1	" 1	70
Practische Betrachtungen über die Psalmen von J. N. D.	1	" 1	80
Betr. über Matthäus und Markus von J. N. D. (2. Auflage)	1	" 1	30
Betr. über Lukas u. Johannes v. J. N. D.	1	" 1	50
" " die Apostelgeschichte v. J. N. D.	1	" —	65
" " den Brief an die Römer (2. Aufl.)	1	" —	75
" " den 1. Br. a. d. Korinther (2. Aufl.)	1	" —	75
" " 2. " Galater " " " " " " " "	1	" —	65
Die Epistel an die Galater	1	" —	30
Betr. über den Br. an die Epheser v. J. N. D.	1	" —	55
" " die Epistel a. d. Hebräer v. J. N. D.	1	" —	75